

Stabsleiter Hadamowsky in W.-Biebrich

Seid Aktivisten!

Gerade in harten Zeiten gehört das Wort den Anständigen und Tapferen

Der totale Krieg erfasst alle Gebiete menschlicher Betätigung und Wirksamkeit. Ein Kampf der Rassen und Waffen, ein Wettlauf der Produktion, ein fanatisches Ringen der Wissenschaften um den militärisch wichtigsten Fortschritt. Die größte Bedeutung aber kommt der moralischen Standfestigkeit zu. Dies gilt für die Front wie für die Heimat. Und gerade der moderne Krieg der Maschinenwaffen ist arm an heroischem Auftrieb. Es kommt vor allem für uns in der Heimat darauf an, die Monotonie des Alltags, der Arbeit, des Verzichts und des Opfers immer von neuem mit dem bedingungslosen Willen zum Sieg durchbluten zu lassen. Das Herz darf nicht müde werden. Und in Stunden, in denen das Einzelne uns erdrückt, uns gleichgültig machen möchte, sind wir dankbar für ein Wort, das uns emporreißt. Diese Dankbarkeit schlug Stabsleiter Hadamowsky, der am Dienstagabend in Begleitung des Gaupropagandaleiters in Biebrich eintraf und in der Stein-Schule vor den Parteigenossen sprach, aus Hunderten von Herzen entgegen. Seine Ausführungen waren ohne Pathos, und vielleicht gerade deshalb wirkte sie so. Der unerschütterliche Glaube an den Sieg, der unsere Seelen aufbrachte, waren wie ein Samen, der in die harte Erde und uns in noch kommenden Wochen zäher Arbeit vielfältige Frucht tragen wird.

Warum geben wir auf, was wir bisher zäh verfeindigten!

Eine Frage, die uns gerade in diesem Sommer, der im Zeichen der Abwehrbewegung stand, oft beschäftigte. An dem Beispiel Sizilien demonstrierte der Redner die Antwort. Wir sahen, so sagte er, die Zeichen, die uns die deutsche Geschichte der letzten Jahrhunderte gab. Immer wieder waren wir der Zerschlagung aller Großreiche, unzählige Male brachen die Heere Frankreichs, die Spanier, die Russen, Kroaten, Slowenen, die Dänen und Schweden in den deutschen Raum ein; vernichtend, brennend und mordend. Wir haben diesen Krieg nicht gewollt, nicht angestrebt, und nicht erlitten. Wenn wir ihn schon nicht verhindern konnten, so wollen wir wenigstens dafür sorgen, daß er sich nicht in unserer Heimat abspielt, daß es nicht unsere Menschen sind, die vor der eindringenden Vernichtung flüchten müssen. Wir haben deshalb einen Panzergrübel um das Reich gelegt und dafür gesorgt, daß an den Rändern gekämpft wird. Es kommt darauf an, daß der Feind in mühsamem Vordringen gegen eine harte, immer von neuem anwachsende Verteidigung, seine Kräfte verbraucht, bevor er die Grenzen Deutschlands erreicht. Die Engländer und Amerikaner, die auf Sizilien im Verhältnis 2:1 gegen die deutschen Truppen kämpften, hofften die Insel in drei Tagen zu überrennen, in wenigen Wochen an den Rissen Süddeutschlands zu heben und das Reich einzufallen. Jetzt werfen sie sich gegen die mangelnde Tapferkeit vor; aber daran hat es wenig gelegen. Sie gaben auf Sizilien ihr Bestes. Eine englische Zeitung traf das Richtige, indem sie schrieb, die deutschen Soldaten haben wie die Tiger gekämpft. Sie haben Einmaligkeit geleistet und die militärischen Pläne der Alliierten, die durch den Angriff von Süden und von Osten her in diesem Jahre die Entscheidung erzwingen wollten, aufhoben gemacht.

Die Krise im Luftkrieg überwunden

Der Panzergrübel, der um das Reich gelegt ist, hat nur eine schwache Stelle, und das ist der Luftraum. Während unsere Rüstungsproduktion in den letzten Jahren von den Mammutschlächten im Osten aufgezehrt wurde, konnten die Engländer und Amerikaner sich auf den Bau von Bombern konzentrieren. Sie erreichten deshalb auf diesem Gebiet eine nicht zu leugnende Überlegenheit. Es trat eine Krise ein, die mit Hamburg ihren Höhepunkt erreichte. Während nun die Wiedereindeckung und die Freigabe, die im Solde der feindlichen Agitation stehen, Gerüchte über den Reichsmarschall ausstreuten und wissen wollten, daß er außer Landes

gegangen sei, arbeitete dieser Mann Tag und Nacht an dem Aufbau des neuen Verteidigungssystems. Es ist heute bereits so wirksam, daß der Terrorangriff auf eine deutsche Stadt kein Spaziergang mehr ist. Beweise dafür sind die Abschussergebnisse in Schweinfurt und bei den letzten drei Angriffen auf Berlin. Es ist heute schon so, daß die Verluste der deutschen Zivilbevölkerung meist nicht höher sind als die Ausfälle des Gegners an fliegendem Personal. Aber jede Verteidigung hat ihre Schwäche. Es kann vorkommen, daß die deutschen Jäger durch schlechtes Wetter nicht aufsteigen können, während der Gegner bestes Startwetter hatte. Es ist möglich, daß der Feind unsere Verteidigung einmal irreführt und trotz ausstehender Vorbereitungen zum Erfolg kommt. Die beste Verteidigung ist immer der Angriff und notwendigerweise müssen wir wieder zum Angriff übergehen. Die Vergeltung kommt! Wann, das kann niemand sagen. Sicher ist nur, daß wir das, was wir planen, auch durchführen, und daß der anglo-amerikanische Terror auf den rauchenden Trümmern englischer Städte sein blutiges Ende finden wird.

Es gibt keine Parallele mit dem Faschismus

Nach dem Sturz Mussolinis gab es auch bei uns Leute, die in den Kriegen verstorben. Es gab Kreaturen, die sich seit Jahren verkräftet hielten und nun plötzlich aus ihren Höhlen hervorkrochen. Sie wollten uns weismachen, daß das, was gestern in Rom geschah, morgen auch bei uns eintreten könnte. Die Feindpropaganda hieß sofort in diese Kerbe. Im Gegenatz zum Nationalsozialismus mußte sich der Faschismus auf ein Drittel der Nacht beschränken. Auch die Bewegung belief sich einmal nur auf ein Drittel der Nacht, das war am 30. Januar 1933, als der Führer Reichsführer wurde. 1934, nach dem Tode Hindenburgs, als der Führer das Amt des Reichspräsidenten übernahm, gewann er das zweite Drittel der Nacht. Als dann die letzten Widerstände in der Reichswehr ausgeräumt waren und der Führer praktisch Oberbefehlshaber des neuen Volksheeres geworden war, hatte der Nationalsozialismus, was (Fortsetzung auf Seite 2)

Eindrucksvolle deutsche Abwehrerfolge

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

an. Berlin, 17. November. Die Ostfront steht weiter im Zeichen schwerer Angriffe. Wenn der gestrige DRA-Vericht die Vernichtung von 481 Panzern meldet, so zeigt das am besten den ungeheuren Materialeinsatz, aber auch den Menscheneinsatz des Gegners, der immer wieder versucht, einen Durchbruch zu erzwingen. Ueberall steht er jedoch auf die härteste deutsche Abwehr, die sich keineswegs lediglich auf reine Verteidigungsmaßnahmen beschränkt, sondern zu Gegenangriffen übergeht. Das beweist erneut, daß sich in diesen außerordentlichen harten Kämpfen, die an Führung und Truppe ungeheure Anforderungen stellen, der deutsche Soldat die Initiative nicht entziehen läßt. So konnten in allen Hauptbrennpunkten des Kampfes wiederum eindrucksvolle deutsche Abwehrerfolge errungen, ja es konnte darüber hinaus an verschiedenen Stellen Gelände zurückerobert werden. Insgesamt kann man heute von vier Hauptbrennpunkten des Kampfes sprechen. Einmal handelt es sich dabei um den Kampfraum von Schitomir, also jenen Raum, in dem die Sowjets am weitesten nach Westen vorgestoßen sind. Der zweite Schwerpunkt liegt im großen Dnieprbogen, wo die Sowjets nach einer vorübergehenden Kampfpause, die bedingt war durch die Neuordnung der durch die schweren Verluste hart mitgenommenen so-

wjetischen Verbände, ihre Versuche, die ganzen deutschen Stellungen zu "liquidieren", erneut aufgenommen haben. Der dritte Schwerpunkt liegt im Raum von Smolensk, wo der Gegner jetzt weiträumig in Richtung Orscha einen starken Druck ausübt, also entlang der Mollbahn Moskau-Minsk vorzustoßen versucht. Der vierte Schwerpunkt ist der Kampf von Gomel. Die beiden letzten Kampfgebiete muß man im Zusammenhang sehen mit den Kämpfen im Raum von Schitomir, verlaufen doch die Sowjets offensichtlich, durch diesen Angriff ihren weit vorgeschobenen Angriffskreis zu entlasten, um den deutschen Druck auf die Planken dieses Kreises zu mindern. Ueberall aber ist den Sowjets ein Erfolg verweigert. Dabei halten sie sich streng an das Vorbild der großen deutschen Kesselschlachten des Jahres 1941. Wieder aber müssen die Sowjets die Erfahrung machen, daß weder der Masseneinsatz, noch die Nachschubung des deutschen Vorfahrens den Sieg verbürgen.

Die deutsche Taktik und Strategie, die deutsche Führung und der deutsche Soldat selbst erwiesen sich auch in diesen außerordentlich harten Kämpfen, die das letzte von Mann und Führer verlangten, als überlegen. Das müssen auch englische Zeitungen erkennen, die sich schon mit dem Schicksal der angeblich eingekesselten deutschen Armeen beschäftigten und sich nun zu der Feststellung genötigt sehen, daß diese Kopfschmerzen höchst überflüssig wären, da die Deutschen sich nicht einzelfest ließen, sondern feindliche Einbrüche meist sehr schnell und durchweg sehr nachhaltig abriegelten. Wir können in diesem Kampf den aufgespeicherten Raum einengen und lassen den Gegner für jeden Kilometer einen ganz außerordentlich hohen Preis zahlen. Er muß diese schweren Verluste an Menschen und Material auf sich nehmen, ohne sein eigentliches Ziel zu erreichen, den Durchbruch zu erzwingen und ohne den Zusammenhalt der deutschen Front zerreißten zu können. Es liegt dabei in der Natur der Sache, daß der Angreifer dadurch, daß er das Schlachtfeld bestimmen kann, zunächst einmal ein gewisses Uebergewicht hat. Bei der Länge der Ostfront und dem gewaltigen Raum, in dem sich die Kämpfe abspielen, dauert es andererseits eine gewisse Zeit, bis Reserven jeweils wirksam eingesetzt werden können und die deutschen Gegenmaßnahmen zum Tragen kommen. Gerade in diesem Zusammenhang ist es besonders bemerkenswert, daß der gestrige DRA-Vericht von deutschen Gegenangriffen aus im Raum von Schitomir spricht, woraus der Schluß gezogen werden kann, daß die deutschen Maßnahmen sich hier bereits auszuwirken beginnen. So muß denn auch die englische und amerikanische Presse in ihren Betrachtungen immer wieder feststellen, daß die deutschen Armeen nicht das mindeste Anzeichen von Schwäche erkennen lassen, sondern den Kampf mit härtester Entschlossenheit und Ausdauer führen. So weist auch eine Londoner Zeitung auf die riesigen Blutopfer hin, die die Sowjetunion im Kampf mit der deutschen Wehrmacht bringen muß. Vier Monate Offensive der Sowjets hatte Moskau zahllose Menschen- und Materialverluste gebracht, die England ermeinen könne, wenn es die hohen Verluste der verhältnismäßig kleinen Mittelmeeroperation dazu in Vergleich stelle.



PK-Aufnahme: Kriegsberichter Hanfland (Wb.)

Infanteristen in der Bereitstellung

Kämpfen, halten, abriegeln

Novembertag an der Ostfront

Am Morgen schleppten die Fenster der Katen in dem Dorfe, das den Regimentesgefechtsstand beherbergt. Das ist nichts Besonderes. Sie trommelten vorne wieder auf die neue Stellung. Vom ersten Tage an bildete die Rollbahn dort einen Brennpunkt. Sechshundert Wurfgranaten und Granaten auf die graue Reihe von 20 bis 30 kümmerlichen Katen sind genug. Wie das Anlaufen eines gewaltigen Motors, so hört man das Trommeln von vorne. Wenn sich im hämmenden Stampfen die Einschläge hegen, überhaken im Trommelfeuer, dann zerrt der einzelne Feuerschlag doppelt an den Nerven derer, die handhalten. Manchmal bleibt es bei einem kurzen Witzel der Orgel, der abbricht,

als wenn ein Tobender plötzlich begreift, daß zur Tat das größere, klare Ziel noch fehle. Oder wie ein Wutanfall hört sich das Trommeln an. Der Wille zum Durchbruch erscheint — das ist keine Phraze — da und dort in solchen Stunden wie der bloße Felsen von einem Ziel, wie vage Hoffnung, daß Toben und Zufall eine Bresche schlagen würden, durch die man sich dann schon durchwühlen würde.

Diesen Morgen waren die Sowjets an der linken Grenze des Regiments beim Nachbarn eingebrochen. Da war der Regimentskommandeur, ein Westfale aus Osnabrück, unvermutet in den Morgenstunden nach vorne gefahren. Denn, wenigstens das Regiment jedes Grabenstück und jeden Stützpunkt seiner Stellung befehl, so war doch der linke Flügel gefährdet.

Als es dunkel zu werden beginnt, steht der Regimentskommandeur an das graue Gebälk einer Kate gelehnt über dem mit Stroh ausgelegten Erdbunker des Bataillonsgefechtsstandes. Er sieht durchs Glas hinüber nach der Einbruchsstelle. Neben dem vom Feuer geschwärtzen und zerfetzten Baum, der braune Erdaufwurf, das ist der Stützpunkt, den die Sowjets nahmen, eine einzige Sappe am Draht. Sie waren schon weiter gewichen in den Morgenstunden. Ein Teil der Sowjets hatte sich hinter der Einbruchsstelle in die Mulde hineingearbeitet. Da hatte man in Eile die siebente Kompanie zur Abriegelung eingeschoben. In diesem Augenblick war der Oberleutnant erschienen, hatte sich im schnellen Zugreifen zwei Gruppen Grenadiere genommen, hatte sie nach vorne geführt in die Mulde. Als sie mit Hurraufschrei gegen die Mulde vorbrachen, künzte er an der Spitze. Dann waren vor ihnen die Sowjets aus ihren Höhlen in der nassen Wiefe aufgelaupen und hatten verflucht, nach rückwärts den Stützpunkt zu erreichen. Vor dem Kommandeur waren ihrer viele ins Gras gestürzt und waren liegen geblieben im Feuer. Die Mulde war geläubert, der Einbruch beschränkt auf die Sappe am Draht. Neben einem verwundeten Sowjet sah man den Kommandeur noch knien Er verband ihn, denn Gefangene waren wichtig in diesem Augenblick.

Seitdem hatten sich die eigenen Gruppen in der Mulde an die Bodenwelle geklammert und fixierten. Es mußte ja der Stoß vom linken Nachbarn her kommen. Indessen lagen sie den ganzen Tag im immer wieder neu einkehrenden Feuer der Granatwerfer, Artillerie und der Pak. Der Kommandeur aber war in den Gräben, stand am Grabenrand neben dem MG-Stand, rief dem B. V. der Artillerie seine Beobachtungen zu und zog das Feuer auf den Stützpunkt. Er war in den Kampfständen der schweren Maschinengewehre. Später am Nachmittag hatte er ein Patgeläch auf Selbstfahrlafette in Stellung gebracht und der Stützpunkt lag in schwerem Pakfeuer. Der Stoß des linken Nachbarn konnte nicht kommen, es hatte sich drüben ein neuer Brennpunkt gebildet.

Nun steht der Kommandeur an der Kate und beobachtet. Es sind nun zwölf Stunden, daß er vorne ist in den Gräben. Durch den Gegenstoß am Morgen ist der Einbruch eingedämmt! Notwendig für die Nacht aber ist, daß der Kegel in der Mulde fällt, bis morgen, bis von drüben der Stoß erfolgt. Ein Leutnant der MG-K, kommt von vorne, er

5. Luftschlacht bei Bougainville

Ein großer und zwei mittlere Flugzeugträger, drei Kreuzer, ein großes Kriegsschiff versenkt

Tokio, 17. November. (Huntmeldung.) Das kaiserlich japanische Hauptquartier gibt am Mittwoch folgende Sondermeldung bekannt:

Unsere Marineluftstreitkräfte griffen bei Tagesanbruch am 17. November feindliche Notlandstreitkräfte in den Gewässern südlich der Insel Bougainville an und erzielten folgende Ergebnisse:

Ein großer Flugzeugträger, zwei mittelgroße Flugzeugträger, drei Kreuzer, sowie ein großes Kriegsschiff von nicht festgestellter Klasse wurden versenkt.

Unsere Verluste belaufen sich auf fünf Flugzeuge, die noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt sind.

Diese Luftschlacht wird den Namen „Fünfte Luftschlacht bei der Insel Bougainville“ erhalten.

Immer mehr Arbeitskräfte für den Sieg

Überaus erfreuliche Bilanz des deutschen Arbeitseinsatzes

IPS. In einem Weltkriege von gigantischen Ausmaßen, wie wir ihn heute erleben, spielt der Mensch und die mit ihm verbundene Arbeitskraft, sei es als Soldat in Waffen, sei es an der Werkbank für das Kriegspotential, eine entscheidende Rolle. Hier zählen und leistungsmäßig das Ueberbiete für Wehrmacht und Kriegswirtschaft herauszuholen und immer wieder die geforderten Kräfte bereitzustellen, ist neben der Sicherung einer reibungslosen Umstellung der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft die große Daueraufgabe des Arbeitseinsatzes im Kriege. Entscheidend für die Lösung dieser Aufgaben war, so stellt Dr. Stothfang in dieser Bilanz des Arbeitseinsatzes in der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ fest, daß Deutschland über eine eingepflegte, schlagkräftige Arbeitseinsatzverwaltung verfügte, und daß sich die nationalsozialistische Staatshaltung seit der Machtübernahme der Verantwortung im Arbeitseinsatz in staatspolitischer, wehrwirtschaftlicher und sozialer Hinsicht bewußt war. Diese Verantwortung wurde praktisch sowohl im Kampf gegen die Massenarbeitslosigkeit als auch bei der Wiederaufbauarbeit des Vierjahresplanes verwirklicht. So hat uns die Umstellung auf die Kriegswirtschaft Arbeitskräfte in einem Maße nicht überreicht. Weit schwieriger war die Daueraufgabe der Mobilisierung und Bereitstellung der notwendigen Arbeitskräfte für die ständig größer werdende Kriegswirtschaft.

Es ist erstaunlich, rückwärtend festzustellen, daß hierfür zunächst weniger der Weg der Erschließung zusätzlicher innerdeutscher Reservisten als vielmehr die Mobilisierung fremdnationaler Arbeitskräfte gewählt wurde. Der unmittelbare Anlaß dazu war der deutsche Weltkrieg über Polen. Aber auch in den Jahren 1940 und 1941 erfuhr der Einsatz von Ausländern, sowohl von Kriegsgefangenen wie auch von Zivilkräften, insbesondere aus den neu befreiten Ostgebieten und den befreundeten Nationen eine wesentliche Verstärkung. Der innerdeutsche Arbeitseinsatz war in dieser Zeit durch ständig wachsende Umschichtungen zu Gunsten der Kriegswirtschaft gekennzeichnet. Hinzu kam die erst allmählich einsetzende aber dann immer stärker anlaufende Ausweitung der deutschen Frauenarbeit.

Seit Anfang 1942 bis heute ist eine vorher kaum für möglich gehaltene weitere Intensivierung des Arbeitseinsatzes erfolgt. Das gilt sowohl für den innerdeutschen Einsatz als auch besonders für die Mobilisierung der europäischen Kräfte. So ergibt sich insgesamt gesehen, trotz mancher Schwierigkeiten im einzelnen, aus einer Rückschau auf die Lösung der Aufgaben des Arbeitseinsatzes im Kriege ein recht erfreuliches Bild. Im Gegenatz zum ersten Weltkrieg ist es diesmal gelungen, die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte nicht nur zu halten, sondern trotz der erhöhten Anforderungen der Wehrmacht an Soldaten noch um Millionen zu steigern. Der Arbeitseinsatz ist ein wichtiger Faktor der deutschen Kriegswirtschaft.

Und das Stübchen drohen beim alten Seehof
Es gehörte doch längst gestäubert.

Wiesbadener Stadtzeitung

Freude, Kräftigung und Gesundheit Das Erholungswerk der Hitler-Jugend in der erweiterten Kinderlandverschickung

Einrichtung eines Verräters

Erst kommt der Sieg...

Jetzt gilt auch dir der Ruf!
Jetzt gebe dich in Haft
dem, der das Reich erschuf.
Er braucht auch deine Kraft!
Dich hält die alte Welt?
Stern, der schon längst verblüht?
Du bist ins Glück gestellt,
da lebst nicht mehr für dich!
Denn vor der großen Pflicht
gilt nicht dein kleines Leid,
und auch dein Glück gilt nicht...
Jetzt gilt nur: Sei bereit!
Jetzt gilt nur: 'Schlag' entwei
der eig'nen Wünsche Lust!
Erst kämpft dein Volk sich frei!
Erst Sieg! Sonst keine Kraft!
Uffa, Werner Respondek

Gemeinschaftliche Maßnahmen

Luftschuttmäßige Sicherung der Betriebe
Der Reichsminister für Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat Richtlinien über die Beteiligung von Gemeinschaften des erweiterten Selbstschutzes und des Volkseigenen Schutzes an der Sicherung der Betriebe und Dienststellen sowie die Inhaber sonstiger im Gemeinschaftsbereich liegender Räume haben an den gemeinschaftlichen Luftschuttmassnahmen sich zu beteiligen. Solche gemeinschaftlichen Maßnahmen sind insbesondere der Bereichs- und Betriebsluftschutz, die Gerätebeschaffung und -pflege, Splitter- und Brandschuttmassnahmen für Brandwachen und Maßnahmen zur Sicherstellung der Wasserversorgung. Nicht zu den gemeinschaftlichen Maßnahmen gehören die persönliche Ausrüstung und die Ausbildung der Luftschutzleiter der einzelnen Betriebe sowie der Gefolgschaftsmitglieder, die Verdunkelung und sonstige Maßnahmen, die ausschließlich dem Schutz eines Betriebes dienen oder für die nach der Art der Maßnahmen nur ein Betrieb oder einzelne Betriebe verantwortlich sind, ferner Maßnahmen, die durch geistliche Vorstände oder politische Verbände des Grundbesitzes als solche aufgelegt sind. Im Zweifelsfall entscheidet der örtliche Luftschutzleiter.

Die zur Beteiligung verpflichteten Betriebe und Personen sind mit Ausnahme der Inhaber von Räumen, die ausschließlich zu Wohnzwecken benutzt werden, verpflichtet, zu den Kosten der gemeinschaftlichen Maßnahmen beizutragen. Von den Inhabern ausschließlich zu Wohnzwecken benutzter Räume kann nur die Durchführung solcher Maßnahmen auf eigene Kosten verlangt werden, die auch im Selbstschutz von ihnen zu tragen waren. Wohnungen in Betriebsgrundstücken, die aus besonderen betrieblichen Gründen bewohnt werden, gehören im Sinne dieser Bestimmungen nicht zu den ausschließlich zu Wohnzwecken genutzten Räumen.

Nur Vorübergehend...

Einschränkung in der Annahme von Vorkasse
Mit Wirkung vom 17. November 1943 wird die Deutsche Reichsbank wegen der jahreszeitlich bedingten Schwierigkeiten in der Beschaffung der Vorkassamittel erneut eine vorübergehende Einschränkung in der Annahme von Vorkassensendungen aller Art (nicht Vorkasse) eintreten lassen. Der Umfang der Annahme richtet sich nach der Verfügung stehenden Vorkassamitteln. Gemessene Vorkassensendungen, namentlich solche, deren Inhalt für die Kriegs- und Ernährungswirtschaft von besonderer Wichtigkeit ist, werden unbeschränkt angenommen.

Mehreres ist den Bekanntmachungen in den Schalterräumen der Volkämter zu entnehmen.

Preise für Uhrreparaturen geregelt

Der Preiskommissar hat neuerdings bestimmt, daß Betriebe, die Uhrreparaturen ausführen oder weiterverarbeiten, die festgelegten höchstmöglichen Preise in den Annahmeräumen an leicht sichtbaren Stellen und gut lesbar anzubringen haben. Für den Nachweis der Reparaturkosten ist ein Reparaturschein oder Lagerbuch zu führen. So daß die Preise jederzeit ohne Schwierigkeit nachgeprüft werden können. Die Betriebe, die die Ausführung der Arbeiten weiterverarbeiten, sind verpflichtet, auf Wunsch des Kunden eine Rechnung mit Angabe der ausgeführten Arbeiten auszustellen. Das Preisverzeichnis hat einen Hinweis auf diese Verpflichtung zur Rechnungslegung zu enthalten.

Neues aus dem Kunst- und Kulturleben

„Klassische Musik“

Die Veranstaltungen der NSG-Kraft durch Freude brachten im Rathaus ein Konzert des Sinfonie- und Kammerorchesters, das der Entwicklungslinie von Bach bis Beethoven über Haydn und Mozart folgte. Die von Walter Schmidell für großes Orchester instrumentierte Sinfonie und Suite von Joh. Seb. Bach eröffnete den Reigen der Aufführungen; die Instrumentierung steht geistlich die Entfaltung und der Aufbau der führenden Themen hervor, ohne den Klang zu überladen und zu dicht zu gestalten. So konnte unter Otto Schmidell's klarem und überflüssig komponierender musikalischer Leitung das Werk so eindrucksvoll wie möglich dargestellt werden. Ein Brückstein für den Dirigenten und die Kultur des Orchesters war die Sinfonie G-dur von Haydn (Mittelsinfonie). Schmidell lag ihre Stellung innerhalb des Handwerksalters und der Stilmerkmale richtig. Sie blieb, was sie immer gewesen ist: Ausdruck einer im Dienst höherer geistlicher Kunst der Konversation wirkenden Ausprägung, deren begieriger Inhalt und musikalische Weisheit keineswegs freiergeleitet sein wollen, sondern nur einem Zielgedanken mit der Aufnahme einiger militärisch klingender Motive huldigen. Otto Schmidell hielt über diese Themen zurück. Er machte sie nicht zur Haupthandlung der Sinfonie, sondern zu Epiloden. So blieb die Sinfonie erhalten, und das Orchester konnte im „Klassischen“ Aufbau, in den eindrucksvollen Proportionen und Verbalen, im Klang der Gegenstücke und der durchführbaren Phantasie huldigen.

Am Mozarts Konzert für Klarinette und Orchester A-dur dem Menschen unserer Zeit so unmittelbar ins Gehör und Gemüt zu prägen, wie es an die Zeitgenossen Mozarts herangebracht worden ist, dazu bedarf es eines Meisterkünstlers. Er war in Wiesbaden Otto Wilke vorhanden. Aus dem makellosen Ton seiner Klarinette, aus seiner mit beherztem Atem wunderbarlich vielfach gegebene Fülle und runden Schönheit des Vortrages

NSG. Innerhalb der zahlreichen Sozialmaßnahmen für unsere Jugend spielt auch das Erholungswerk der Hitler-Jugend in der erweiterten Kinderlandverschickung eine wesentliche Rolle. Ein Besuch eines im Taunus gelegenen Lagers überzeuge uns von der vorbildlichen Führung dieser Einrichtung, die dazu dient, unserer Jugend Freude, Kräftigung und Gesundheit zu vermitteln.

Über den Taunusbergen liegt Herbstnebel. Herbst und kräftig riechen die Äder, über die bäuerliche Hände jetzt den Flug führen. Über die Stille herbstlicher Stimmung wohnt nicht lange. Schon von weitem hören wir fröhliches und unbeschwertes Lachen, das aus dem weitgeöffneten Fenster eines freundlichen Landhauses schallt. Es ist eines der Helme, die die Hitler-Jugend im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung für unsere Jugend eingerichtet hat.

Wie ein kleines Vogelnest klebt das Haus am Berghang und bietet aus seinem Inneren einen wunderbaren Rundblick über die heimatlichen Taunusberge. Aus den verschiedensten Städten Heilens-Nassaus haben die Jungen für drei Wochen hier Einzug gehalten. Sie sind hierher gekommen, um eine Zeit der Erholung, Kräftigung und auch Genesung nach überstandener Krankheit zu genießen. Oftmals hat sie der Betriebsarzt zur Festigung ihrer Gesundheit für diese Verschickung vorgeschlagen, andere brauchen wiederum dringend eine geeignete Luftveränderung, um eine gesundheitliche Genesung abzuwenden. Den meisten von ihnen gestattet die finanzielle Lage der Eltern keine Erholungsreise aus privaten Mitteln. In all diesen Fällen springt großzügig das Erholungswerk der Hitler-Jugend im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung ein.

Es ist selbstverständlich, daß die ärztliche Versorgung des KLB-Lagers weitgehend gesichert ist. Für die Überwachung des Gesundheitszustandes sind dem Lager ein Arzt aus der nahegelegenen Gemeinde sowie eine Schwester des „Roten Kreuzes“ zugeteilt, während der Lagerleiter als ehemaliger Soldat und wie jeder Hitler-Jugend-Führer mit den Grundregeln des Gesundheitsdienstes vertraut ist. Die Beschaffenheit der hellen, freundlichen Schlafräume und der vorbildlichen sanitären Anlagen bilden weitere Voraussetzungen für eine zielgerichtete Gesundheitsführung, wie sie hier Bedingung sein muß.

Die allgemeine Steigerung des Wohlbefindens der Lagerinsassen ist hier vor allem auch in gesteigtem und ausreichendem Schlaf sowie in einem harmonischen Tagesverlauf bedingt. Anstrengender Sport und Sport werden hier nicht durchgeführt. Spaziergänge in die nähere Umgebung und Spiele in der fröhlichen Mittelgebirgsluft bewirken eine genügende Auslockerung des Körpers und sorgen für einen regen Appetit, der wiederum erfreuliche Gewichtszunahmen im Gefolge hat. Mit drei bis zu fünf Pfund als Durchschnitt bedeutet die Gewichtszunahme im Vergleich zum allgemeinen KLB-Lager mit 6 Pfund ein außerordentlich günstiges Ergebnis. Daß es daneben auch „Körpergewichtszunahmen“ mit zehn Pfund und noch mehr in den drei Erholungswochen gibt, ist gar nicht selten und auch keineswegs verwunderlich.

So ist das KLB-Erholungslager innerhalb der vielfältigen in den Dienst unserer Jugend gestellten Sozialmaßnahmen zu einem Gesundheits-, Kraft und Freude spendenden Quell geworden. Es ist trotz des Krieges ins Leben gerufen worden und vertritt ebenfalls den Grundgedanken: Wie die Jugend des Volkes, so ist seine Zukunft!

Bummelanten und Pflichtvergessene nicht dabei

Weihnachtsgratifikation 1943 - Regelung durch den Generalbevollmächtigten

Im „Reichsarbeitsblatt“ berichtet Oberregierungsrat Knoke über die Regelung der Weihnachtsgratifikation 1943, die der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in einem Erlass getroffen hat. Die für die private Wirtschaft geltende Anordnung legt auch in diesem Jahr Höchstgrenzen fest, bis zu denen der Betriebsführer bei der Gewährung von Weihnachts- und Abblühgratifikation gehen kann.

Die Anordnung bestimmt, daß für das Jahr 1943 die im Betrieb insgesamt gewährten Weihnachts- und Abblühgratifikationen nicht mehr betragen dürfen als die Wochenlohnsumme, die den im Betrieb beschäftigten Lohnempfängern zusteht, und nicht mehr als 25 Prozent der monatlichen Gehaltssumme, die den Gehaltsempfängern im Betrieb zusteht. In diese Summen sind jedoch die Löhne, Gehälter und Entgelte nicht einzubeziehen, die den Mitarbeitern und Boten, Juden und Zigeunern gezahlt sind, ebenso nicht die Ausbildungs- und Erziehungsbeihilfen, die Beihilfen und Anmerkungen zuteilen. Innerhalb dieses Rahmens ist der Betriebsführer grundsätzlich frei. Er kann dem einzelnen Gefolgschaftsmitglied mehr als einen Wochenlohn oder ein Gehaltsviertel geben, wenn ein anderes Gefolgschaftsmitglied weniger bekommt. Er soll sogar innerhalb dieses Rahmens die Gratifikation nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit, der Leistung, der Familienverhältnisse usw. abstimmen.

Bummelanten und Gefolgschaftsmitgliedern, die sich pflichtwidrig verhalten haben, werden keine Gratifikationen zuzubilligen sein, selbst wenn ein Rechtsanspruch auf die Gratifikationen vorliegt. In der Regel sollen die Gratifikationen auch nur den Gefolgschaftsmitgliedern zugute kommen, die mindestens ein Jahr dem Betrieb angehört haben. Bei Dienstverpflichteten ist jedoch

die Dauer der Betriebszugehörigkeit im Abgabebetrieb anzurechnen. Das gilt ferner für die Fälle, in denen das Gefolgschaftsmitglied im vergangenen Jahr wegen Stilllegung, Betriebsverlagerung oder ähnlicher Gründe den Betrieb wechseln mußte. Die Gratifikationen unterliegen der Steuer- und Sozialversicherungspflicht, soweit sie nicht eifern gelpart werden.

Ausnahmen von der Begrenzung der Gratifikationen nach oben sind allgemein nur dann zulässig, wenn Rechtsansprüche auf höhere Gratifikationen vorliegen oder zulässigerweise in den Vorjahren höhere Gratifikationen gezahlt wurden. Auch in diesem Jahre gilt die Bestimmung, daß die Gratifikationen bei pflichtmäßigem Verhalten des Gefolgschaftsmitgliedes im Vergleich zum Vorjahr nicht gekürzt werden dürfen, wenn ein Rechtsanspruch in der vorjährigen Höhe besteht oder dieser Betrag bereits mehrfach zulässigerweise gewährt worden ist. Auch wo kein Rechtsanspruch gegeben ist, sollen Gratifikationen nicht ohne besonderen Anlaß abgebaut werden. Beihilfen und Anmerkungen darf nach dem Erlass eine Weihnachtsgratifikation in der Höhe der zulässigen monatlichen Erziehungsbeihilfe gegeben werden.

An die Betriebsführer wird appelliert, bei der Auszahlung auch die Soldaten nicht zu vergessen.

Zusendungen an einberufene Gefolgschaftsmitglieder oder solche, die zu einem anderen Betrieb dienstverpflichtet worden sind, fallen nicht unter die Begrenzung. Im übrigen gelten die Vorschriften über Gratifikationen im gleichen Umfang wie für deutsche Arbeitskräfte.

festgestellt sind, werden Nachfeststellungen auf den 1. Januar 1944 vorgenommen. Bei der Vermögenssteuer werden Neuveranlagungen wegen der Steuerpflicht der Eigenheime nur vorgenommen, wenn die Vermögensverhältnisse über die letzten drei Jahre hinaus sich geändert haben. Bei der Einkommensteuer werden die Einkünfte aus den Eigenheimen nach Wegfall der Steuerbefreiung vom 1. Januar 1944 ab nach den allgemeinen Vorschriften ermittelt.

Die beiden Vils- und Kräuterlehrwanderrührerinnen Ulbert und Klein, die ihren Wohnsitz nach Hagenburg verlegt haben, hatten zu ihrer großen Freude auch dort großen Anlauf mit ihren Führungen, von denen sie bereits zehn mit großem Erfolg veranstalteten.

Der 54 Jahre alte Friedrich Schwarz aus Waren in Mecklenburg, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden. Schwarz hat, als der Umkehr in Italien bekannt wurde, den Verrat Vadalos zum Ungehörigen genommen, in seinem Betriebe über die deutschen Truppen in Italien niederträchtige Behauptungen aufzustellen und alarmierende Lügen über die damalige Kriegslage zu verbreiten. So erklärte er u. a., daß feindliche Streitkräfte den Brennerpaß besetzt und selbst hätten. Sein Verhalten und seine Äußerungen hatten unter seinen Arbeitskameraden große Empörung hervorgerufen. Er hat in einem Augenblick politischer Hysterie den Versuch unternommen, die Diktatur der Heimatfront zu zerstören und deswegen den Tod verdient.

Verkaufsverbot für Tabakerzeugnisse

In letzter Zeit werden dem deutschen Handel in steigendem Maße teils holländischer Hersteller und Händler Angebote in Zigaretten und Zigarillos, aber auch in Rauchtabak und Zigaretten, die aus Ersatzstoffen hergestellt sind, unterbreitet. Es besteht demzufolge Gefahr, daß diese Ersatzstoffe, die gemäß Paragraph 43 des Tabakerzeugnisgesetzes bei der Herstellung von Zigaretten in Deutschland die Verwendung von Tabakerzeugnissen verboten ist und daß gemäß Paragraph 47 des Tabakerzeugnisgesetzes Zigaretten, die ganz oder zum Teil aus Ersatzstoffen bestehen, nicht in den Verkehr gebracht werden dürfen. Das gleiche gilt sinngemäß auch für die übrigen Tabakwaren holländischer Herkunft. Händler die derartige Ersatztabakwaren beziehen, machen sich strafbar; außerdem verfallen die Tabakwaren aus Ersatzstoffen der Beschlagnahme.

Tapferkeit vor dem Feinde

* Gefreiter Hugo Schöttgen, Wiesbaden, Wielandstraße 23, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Vorkriegs- Landesinspektor Ernst Jafobi, Wiesbaden, Westerwaldstraße 14, beging am 14. November sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Am 18. November beging Frau Marie Jafobi, W.-Sonnenberg, Langgasse 36, ihren 86. Geburtstag. — Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am gleichen Tag Carl Frieder und Frau Clara, geb. Henkel, W.-Bierich, Adolfsstraße 11.

Gewinne in der Reichslosterie. In der zweiten Klasse der 10. Deutschen Reichslosterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM, auf die Nummer 138 015; außerdem fielen drei Gewinne von je 25 000 RM, auf die Nummern 92 621 und drei Gewinne von je 10 000 RM, auf die Nummer 93 217.

Er wollte älter erscheinen. Auf einem Ausweispaß fälschte ein jugendlicher das Geburtsjahr, um sich älter zu machen und zu einer Kinovorstellung Eintritt zu erlangen, deren Besuch sonst für ihn verboten gewesen wäre. Bei einer polizeilichen Kontrolle jedoch fiel er mit dem Ausweis auf und hatte sich nun wegen Urkundenfälschung vor dem Jugendrichter zu verantworten, der ihn zu einem Monat Jugendarrest verurteilte.

Begleichung für Teppiche. Nach einer Mitteilung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete fallen sämtliche Empirn-Raneros und Vorkriegs-Teppiche nicht unter die Begleichungspflicht. Handgeknüpte Teppiche, soweit sie deutschen Ursprungs sind, fallen nicht unter die Verkaufsbeschränkung, jedoch unter die Begleichungspflicht. Unter die Verkaufsbeschränkung fallen nur die geknüpften Orient- und Balkan-Teppiche.

Zuschläge für Installationskosten. Der Preiskommissar hat für die vom Elektrohandwerk ausgeführten Installationsarbeiten die Zuschläge veröffentlicht, die bis zur endgültigen Regelung nicht überschritten werden dürfen. Auf den reinen Einkaufspreis aller Werkstoffe darf zur Abgeltung aller unmittelbaren Begleichungskosten, aller Risiken und der Gemeinkosten im Leistungsvertrag 20 Prozent und im Stundenlohnvertrag 30 Prozent aufgeschlagen, jedoch der Bruttolohnpreis nicht überschritten werden.

Aprikosenkerne. Unter gewissen Voraussetzungen können Aprikosenkerne wie bitters Mandeln behandelt werden. Man muß mit einem Zufuß an Kuchenteig oder Speisen vorsichtig sein, darf nur soviel zufügen, daß diese nur einen leicht bitteren Geschmack annehmen. Es ist ratsam, Aprikosenkerne vor Gebrauch zu entkernen; dazu überbrüht man sie wie Mandeln, schält sie, legt sie in warmes Wasser und läßt sie darin 24 Stunden. Nach den bisherigen Erfahrungen ist bei derartiger vorbehandelter Aprikosenkerne keine gesundheitliche Schädigung festzustellen.

Wann müssen wir verdunkeln?

17. November von 17.34 bis 7.22 Uhr

der Schöpfung „Ein Abendlied“ des hiesigen Komponisten Fritz Jech auf den Text von G. Kinkel abgelehrt. Hieraus entliehen das „Klavierquartett“ des gleichen Komponisten.

Der Abend wird von der NSG-Gemeinschaft Kraft durch Freude anlässlich ihres 10jährigen Bestehens in Verbindung mit der Landesleitung der Reichsmusikammer Gau Hessen-Nassau veranstaltet und stellt sich den Vortragsfolgen in den Dienst der Woche der „Deutschen Hausmusik“.

Ein Wehrmachtskonzert

Viele hundert Musikliebhaber waren dem Rufe der NSG-Kraft durch Freude anlässlich ihres 10jährigen Bestehens in Verbindung mit der Landesleitung der Reichsmusikammer Gau Hessen-Nassau veranlaßt und stellten sich den Vortragsfolgen in den Dienst der Woche der „Deutschen Hausmusik“.

Wir erinnern an:

Die Gründung der Reichskulturkammer vor 10 Jahren. Sie ist die organisatorische und berufliche Gemeinschaft aller deutschen Künstler und Kulturschaffenden. Nach dem Erlass des Reichskulturkammergesetzes vom 18. November 1933 erfolgte die feierliche Gründung und Ausbau der Kammer für Musik, bildende Künste, Theater, Schrifttum, Presse und Film. Die vergangenen 10 Jahre Tätigkeit dieser Gesamtkörperschaft hatten die Säuberung aller Kultursphäre den national-

sozialistischen Grundgedanken entsprechend zur Folge. Durch Erlass von Gesetzen und Anordnungen auf allen Gebieten des künstlerischen Schaffens wurden jeweils die herausragendsten Voraussetzungen für die heutigen großen Erfolge in allen Bereichen unseres deutschen Kunstlebens geschaffen und vor allem Zuverlässigkeit und Eignung jedes Mitgliedes der Reichskulturkammer garantiert. — Der Initiative des Reichskulturkammerpräsidenten, Reichsministers Dr. Goebbels, ist es zu verdanken, daß große Sozialwerte, wie die Spende „Künstlerbund“ und die „Goebbels-Stiftung für Kulturpflege“, das Los alternder oder invalider Künstler lindern helfen. Mit Beginn des jetzigen Weltkrieges nahmen sich die Organisationen der Reichskulturkammer durch die Bildung des Rotes Truppenbundes, des „Künstlerdienstes“ und der „Künstler-Einzelhilfe“ in enger Zusammenarbeit mit dem DAF und der Kulturkammer unserer Soldaten und der Schaffenden in der Heimat, besonders in den Luftnotgebieten, an.

Wir hören am Donnerstag

Der Vorkriegs bringt im Reichsprogramm von 10 bis 11 Uhr neue Musik von „Komponisten im Vorkriegs“, die unter Leitung von Otto Ebel von Solen und Jan Hoffmann in Werken von Rudolf Schmidt und Edmund Krieger auf einen heiligen Ton abgestimmt ist. Unter weiteren landschaftlich gebundenen Schöpfungen ist die Suite aus der Oper „Der Kabbie“ von Müller-Kampers mit Erntedankherz heranzuziehen. Am Nachmittag von 15-16 Uhr erfolgt eine Sendung „Heimat am Meer“ im Reichsprogramm, die manche Reueiten heimatländischer Kunst und Volksmusik enthält, darunter das „Rein-Küster-Wälderlied“ von Herbert Ernst und ein Marine-Wiederpiel von Walter Gieseler unter dem Titel „Heimat auf der See!“ unter der Leitung des Komponisten. Die Sendung wird von einem Musikorchester, Orchester, Chor und Solisten aus Hamburg ausgeführt.

Der namhafte Berliner Komponist und Hochschullehrer Max Tzapp, der schon oft vor dem Rundfunkmikrofon mit eigenen Werken erschien, ist in der „Musik zum Dämmerscheit“ (17.15-18.30 Uhr) mit seinem Cellokonzert mit Orchester vertreten, geleitet von Philipp Schade. Das Programm enthält ferner die Tondichtung „Don Juan“ von Richard Strauß und die d-moll-Sinfonie von Christian Sinding.

Zum Professor ernannt. Der Führer hat dem Leiter des Amtes Gesundheit und Volkshilfe der Deutschen Arbeitsfront, Dr. med. Werner Bacha, anlässlich seines 50. Geburtstages zum Professor ernannt.

